Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 129 (1850)

Artikel: So geht's oft

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-372668

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Rossuth ist ber Sohn eines armen ungarischen Ebelmanns. Er wurde 1806 geboren und studirte in Pesth mit großem Fleiße Die Rechtswiffenschaft. Große Geistesanlagen, namentlich ein herrliches Rednertalent, ein bochberziger Sinn, eine eiserne, vielumfaffende Thätigkeit, eine tiefe Religiösität, eine feurige Liebe für Freiheit und Baterland: bas sind feine hervorragenoften Buge. Dem Rorper nach von mittlerer Größe und etwas fcmab. licher Gesundheit, lebt er fehr bescheiden und mäßig; aus seinem Angesichte strahlt eine edle Seele und in seinem Blide liegt etwas, bas man beinahe schwärmerisch nennen möchte. 1836 gründete er ein freisinniges Blatt, in welchem er tie Gebrechen ber Staateverwal= tung, die Mißgriffe und schlechten Streiche der k. f. Beamten mit fühnem Muthe und unbestechlicher Wahrheitsliebe schilderte, dafür aber drei Jahre im Kerker schmachten mußte. Dieses Blatt fand reißenden Abgang und hatte 11,000 Abonnenten. Er grundete einen Industrieverein, ber von wohlthätigen Folgen für Ungarn war. Mls Deputirter in den Reichstag getreten, zeichnete sich Rossuth schnell durch seine staats= männischen Renntnisse und burch seine tiefgehende Beredfamfeit aus. Als Ungarn 1848 ein selbstständiges Ministerium erhielt, wurde er Finanzminister, und als ber Reichstag sich von Desterreich lossagte und die Republik erflärte, übertrug er dem Roffuth die Diftator= würde. Die erste Stelle der ungarischen Republik bekleidend, entwickelte Roffuth eine riefenhafte Thätigkeit, bewundernswerthe Staats= weisheit und eine völlig für bas Baterland sich hingebende Aufopferung. Darum wird er von den Ungarn auch beinahe angebetet. Mit feiner g'ühenden Beredfamfeit hat er gang Ungarn entflammt, Urmeen ind Leben gerufen, Ordnung geschaffen, Aufsicht über alle Zweige des Staatswesens geführt und selbst die Kriegs= operationen geleitet.

Den Schluß dieser Darstellung möge noch bas schöne Gebet bilden, welches Kossuth am Grabe der in der Schlacht bei Kapolna gesfallenen ungarischen Helden gesprochen hat.

"Erhabener herr! Gott ber Krieger Arpads! Schau' herab von beinem Sternenthrone auf beinen flehenden Diener, von bessen Lippen bas Gebet von Millionen zu beinem Simmel emporsteigt, lobpreifend die unergrund'iche Rraft beiner Allmacht! Mein Gott! Ueber mir strahlt beine Sonne und unter meinen Knieen ruhen die Gebeine meiner gefallenen helbenmüthigen Brüder; über me'nem Saupte ift ber himmel blau, unter meinen Fugen die Eroe rothgefärbt von dem heiligen Blut ber Enkel unserer Uhnen. Laß nur ben befruchtenden Strahl deiner Sonne brennen, damit über dem Blute Blumen hervor prießen und diese ver= wesenden Gullen nicht unbefrängt vermodern mögen. Gott meiner Ahnen und der Bölfer Gott, erhöre und segne tapferer Krieger schmetternde Stimme, in welcher ber Urm und ber Geift unserer Bolfer bonnert, um den Retten schmiedenden eifernen Urm ber Willfür zu zerschmettern. Als freier Mensch kniee ich an diesen frischen Grabern, bei ben Gebeinen meiner Brüder. Durch solche Opfer wird beine Erbe geweiht, wenn sie auch fündbefledt mar. Mein Gott! Auf Diesem geheiligten Boben, über biefen Grabern barf fein Sflavenvolk leben. Mein Bater! Großer Bater meiner Bater! Mächtiger über Myriaden! Allmächti= ger, großer Gott des himmele, der Erde und der Meere! Diesen Gebeinen entsprießt eine Glorie, prangend an der Stirne meines Volkes. Heilige ihren Staub mit beiner Gnade, baß die Asche meiner für die heilige Sache gefal= lenen Heldenbrüder ruhen möge in Beiligfeit!"

Als eines Zuges bes jungen Monarchen Desterreichs, welcher ihm zum Ruhme gereicht, erwähnen wir noch ber von ihm ben Ungarn verliehenen ziemlich umfassenden Amnestie.

So geht's oft.

Ein armer Bursche sah auf bem Markte eine Bude, worin Lotterie gehalten ward und wo man gegen einen geringen Einsat, wenn's Loos gut siel, oft die kostbarsten Sachen gewann. Er ging zu einem Perüdenmacher und verkaufte demselben seine schönen langen Haare. Mit geschornem Kopf, die Hand voll Geld, ging er zu der Bude zurück. Mit Begierde, reich zu werden, drängte er sich durch die umherstehenden Menschen, setzte das Geld ein, welches er für seine Haare bekommen hatte, und gewann — einen Strählfamm.